

Inhalt

Georg Müller-Christ

Biokratie oder Oikoskratie: Die Triade von Wirtschaft, Gesellschaft und Natur anders aufgestellt 9

1. Einführende Gedanken 9
2. Die Triade im Nachhaltigkeitsdiskurs 15
3. Dreidimensionales Strukturbild der Triade mithilfe der Raumsprache 22
 - 3.1 Das erste Strukturbild: Die grundsätzliche Positionierung der Triade 25
 - 3.2 Das zweite Strukturbild: Die Triade auf der blauen und der orangen Bewusstseinsstufe 29
 - 3.3 Das dritte Strukturbild: Die Triade im grünen Bewusstseinsfeld 33
 - 3.4 Das vierte Strukturbild: Die Triade im gelben Bewusstseinsfeld 36
4. Oikoskratie: Anforderungen an die Triade von morgen 39
5. Literatur 42

Georg Müller-Christ

Biokratie oder Oikoskratie: Die Triade von Wirtschaft, Gesellschaft und Natur anders aufgestellt

1. Einführende Gedanken

Das Anliegen des Diskurses über Biokratie verstehe ich als Impuls, über die Stellung der Natur im Positionierungsspiel von Wirtschaft und Gesellschaft nachzudenken. Dieses Positionierungsspiel findet faktisch statt, es wird vielfach in Wissenschaft und Politik in Texten und Reden thematisiert und letztlich wird über die Frage gerungen, wer die Regeln für dieses Spiel setzen darf. Biokratie heißt dann, eine institutionelle Regelung zu schaffen, damit Natur bei der Setzung der Spielregeln mitreden kann. Natur wird sozusagen stellvertretend ermächtigt, für sich selbst eintreten zu können. Wie schon die Wortendung „...kratie“ ausdrückt, handelt es sich um ein Macht- und Legitimationsspiel. Die Sphäre, die bislang die schwächste ist, weil sie ihre Bedürfnisse nach Rücksicht nicht direkt ausdrücken kann, wird aufgerüstet mit Rechten, um mit gleichen Waffen in den Aushandlungsprozess mit den anderen Sphären treten zu können. Damit ist sicherlich argumentationstheoretisch ein wichtiger Schritt getan, um komplexere

Aushandlungsprozesse ablaufen lassen zu können, es bleibt gleichwohl offen, ob am Ende die Natur besser geschützt wird. Vielleicht setzen sich ja Wirtschaft und Gesellschaft doch immer wieder durch, weil sie die menschlichen Absichten vertreten und Natur immer ein Mittel bleibt.

Im ersten Teil der Überlegungen wird das bisherige Spiel von Ökonomie, Ökologie und Gesellschaft oder Natur, Wirtschaft und Gesellschaft reflektiert, wie es bislang in der Nachhaltigkeitsdiskussion beobachtbar ist. Das Ergebnis dieser Reflexionen ist die Frage, ob hier nicht eine Zweck-Mittel-Verwechslung vorgenommen wird, indem die Mittel (Mensch und Natur) für die Wirtschaft so lange aufgewertet werden, bis sie wieder selbst zu den Zwecken werden. Sprachspiele wie Mehrwertschöpfung für Natur und Mensch deuten diese Verwechslung an, ebenso Wortkonstruktionen wie Umwelt- oder Nachhaltigkeitsleistungen. Das Spiel scheint im Augenblick nicht diskursiv zu gewinnen zu sein. Die Vermutung, warum das so ist, lautet: Die Positionierung der Triade ist nicht absolut gegeben, sondern hängt von dem Bewusstseinsstand der Akteurinnen und Akteure ab, die die Regeln für das Spiel setzen. Welche unterschiedlichen Bewusstseinsstufen es geben kann, schildert die Theorie der Spiral Dynamics (Beck/Cowan 2007).

Gibt es eine Möglichkeit, das Zusammenspiel der Triade anders zum Ausdruck zu bringen als durch diskursive Prozesse und normative Setzungen? In diesem Beitrag wird im zweiten Teil die Methode der Systemaufstellung verwendet, um das Zusammenspiel von Natur, Wirtschaft und Gesellschaft auf eine ganz andere Weise zum Ausdruck zu bringen. Eine Systemaufstellung ist für viele Menschen eine noch unbekannt Methode, gleichwohl überzeugt sie fast immer sofort, wenn sie erlebt wird. Spiral Dynamics ist ein Konzept, welches ebenfalls vielen noch nicht bekannt ist – wenn es vorgestellt wird, überzeugt es aber fast immer. Diese beiden Zugänge werden

in diesem Beitrag zueinander gebracht, um dem Anliegen dieser Schriftenreihe gerecht zu werden: das Querdenken zu fördern und dem Unkonventionellen einen Raum zu geben. Die große Herausforderung ist dabei, dass diese beiden sehr umfangreichen Konzepte den Leser/innen nicht ausreichend erklärt werden können. Die geneigten Leser/innen sind daher eingeladen, sich in einen konstruktiven Spannungszustand bringen zu lassen, der die Energie fördert, sich mit den beiden Zugängen durch Buch und Internet vertrauter zu machen. Bevor Sie dies tun, möchte ich gerne die Essenz dieses Beitrags zusammenfassen:

Das Zusammenspiel von Wirtschaft, Gesellschaft und Natur ist nicht absolut gegeben. Es hängt davon ab, welche Menschen mit welchen Bewusstseinsstrukturen auf die Sphären schauen. Es ist nur eine der denkbaren Lösungen, die einzige sprachlose der drei Sphären mit einer Sprache und einer Stimme zu versehen und eine Biokratie ins Leben zu rufen. Eine andere Möglichkeit ist es, aus der relativ simplen Sphäre der Wirtschaft als Zweck-Mittel-Optimierer ein Binde- und Vermittlungsglied zwischen den Restriktionen der Natur und den unendlichen Bedürfnissen von Gesellschaft zu machen. Nicht Macht und Herrschaft sichern der Natur ihre Rechte, sondern Kooperation zwischen den Sphären in eine Art Haushaltsgemeinschaft (Oikoskratie) hinein. Eine solche Oikoskratie wird hier als Lösung vorgeschlagen.

Sollten Sie nun neugierig geworden sein, sind Sie herzlich eingeladen, weiterzulesen. Das Konzept der Haushaltsgemeinschaft ist bereits an anderer Stelle von mir beschrieben worden (Müller-Christ 2014). Diese Haushaltsgemeinschaft entsteht jedoch erst dann, wenn eine kritische Menge an Akteurinnen und Akteuren eine Stufe weitergeht in ihrer Bewusstseinsentwicklung. Nicht weiter begründet, aber allein aus eigener Beobachtung habe ich den Eindruck, dass wir hier auf einem

guten Weg sind. Eine kritische Masse ist nämlich schon dann erreicht, wenn ca. 10% der Menschen in der Lage sind, globaler und umfassender zu denken.

Der Beitrag versucht weniger die Lösung der Oikoskratie zu begründen, als den Weg der Entdeckung dieser neuen Hypothese darzustellen. Bevor Sie sich auf diesen Weg begeben, möchte ich Ihnen noch erzählen, auf welchem Erfahrungshintergrund diese Zugänge entstanden sind. Meine Wahrnehmung des Erkenntnisgegenstands Nachhaltigkeit hat sich in den letzten Jahren mehrfach geändert. Die unveränderte Grundannahme ist meine Festlegung auf die Annahme, dass Nachhaltigkeit und Effizienz (oder Gewinn) unvereinbare Handlungsprämissen sind: Sie können nicht gleichzeitig maximiert werden. In der Kommunikation dieses Dilemmas in den ersten Jahren stand mein innerer Wunsch nach Konfrontation der Unternehmen und der Konsument/innen mit dieser Tatsache, während das wissenschaftliche und politische Umfeld die scheinbar anschlussfähigere Taktik wählte, Win-win-Hypothesen zu verbreiten. Wahrgenommen habe ich in dieser Zeit vor allem die sehr unterschiedlichen Harmonisierungsfloskeln aus Wissenschaft und Politik, mit denen diese Unternehmen dazu bewegen wollten, sich nachhaltiger zu verhalten, weil es sich sehr lohnen würde. BWL als Wissenschaft hingegen hat meiner Beobachtung nach diese Jahre genutzt, um sich ganz dem internationalen Publikationsdruck hinzugeben und quantitativ-empirisch zu arbeiten und zu veröffentlichen. Auf diese Art und Weise wurden kleine Verbesserungen erkannt und als Fortschritt verallgemeinert. Die Best-Practice-Idee blühte auf und verbreitete Bewährtes als Innovatives. Konzeptionelle Arbeiten, die beispielsweise den Erfolgsbegriff von Unternehmen neu fassen wollten, habe ich innerhalb der BWL wenige gefunden.

Mit der systemischen Perspektive veränderte sich die Haltung. Zum einen habe ich die Erfahrung gemacht, dass Prak-

tiker/innen es als sehr hilfreich empfanden, wenn wir gemeinsam ihre Welt vor dem Hintergrund logischer Spannungsfelder und Dilemmata betrachtet haben. Es gab ihnen die Möglichkeit, Trade-offs, unerwartete Preise und nicht-intendierte Nebenwirkungen als logische Konsequenzen der Situation zu beschreiben und nicht mehr als persönliches Versagen einer Führungskraft.

Die Methode der Systemaufstellung hat dann die Möglichkeit eröffnet, diese Spannungsfelder zu visualisieren und ihre Wirkungen beschreibbar zu machen. Aus meinem Wunsch nach Konfrontation wurde das Anliegen der Visualisierung und Vermittlung. Systemaufstellungen, so wie ich sie eingesetzt habe, entwickelten sich zu einem Instrument, welches systemische Problemlösung und systemisches Erfahrungslernen ermöglicht. Praktiker/innen wurden in einen Kontext gebracht, in dem sie nicht sofort merkten, dass sie lernen. Gleichwohl stellten sie in Feedbackrunden häufig fest, dass sich ihr Bild von ihrer Aufgabe nun deutlich komplexer darstellte.

Nachhaltigkeit durch Systemaufstellungen lernen, ist meine gegenwärtige innere Verortung (Müller-Christ/Liebscher/Hußmann 2015). Aus dem Wunsch nach Konfrontation mit dem Dilemma ist das Anliegen geworden, Nachhaltigkeit zu vermitteln, indem ich sie in verschiedene Kontexte integriere und damit einen Kontext für einen Kontext schaffe. Das grundsätzliche Ziel bleibt das folgende: Ich möchte etwas zu nachhaltigen Organisationen in einem gesunden sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Umfeld beitragen. Die transverbale Raumsprache der Systemaufstellungen beschleunigt die Zielerreichung erheblich.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass es natürlich zum guten Ton gehört, sich bei allen Philosophen und großen Denker/innen zu entschuldigen, die mit ausführlichen Begründungen in dicken Büchern diese Thematik behandelt haben und hier mit einer scheinbar theatralischen Methode

übergangen werden. Und doch bin ich so zuversichtlich und mutig zu behaupten, dass sich in Systemaufstellungen das So-Sein der Welt andeutet und in einer Form zeigt, die viele Menschen unmittelbarer verstehen können. Ich übergehe dabei nicht die vielen Ideen und Reflexionen der Erkenntnistheorie mit der Kernfrage, ob es eine Realität gibt, die unabhängig von den Beobachtenden zu erfassen, zu beschreiben und zu erklären ist, oder ob Realität eine Konstruktion der Beobachtenden ist. Ich neige zu einer entschiedenen Nicht-Festlegung zwischen diesen beiden Positionen und habe den Eindruck, dass es zwischen den vielen möglichen kleinen Wahrheiten doch einen Omegapunkt einer großen Wahrheit gibt, die uns letztlich Orientierung gibt. Dieser Omegapunkt muss in meiner Wahrnehmung etwas mit Einheit zu tun haben, letztlich auch mit einer Einheit von Natur, Gesellschaft und Wirtschaft. Ohne diese Vorstellung von Einheit brauchen wir nicht über eine Umpositionierung der Bedeutungen der drei Sphären nachzudenken. Es wäre eine bloße horizontale Verschiebung im Raum der Bedeutungen und kein qualitativer Gewinn auf einer höheren Bewusstseinsstufe. Die Darstellung der horizontalen Verschiebung erfolgt im nächsten Kapitel. Es zeigt auf, wie die drei Sphären herkömmlicherweise im zweidimensionalen Raum einander zugeordnet werden. Im dritten Kapitel zeige ich auf, welche Überlegungen sich einstellen, wenn die Raumsprache verwendet wird, die die Beziehungen der Sphären dreidimensional darstellen und analysieren kann.

einer Erwerbswirtschaft heraus gehalten werden. Sie muss ergänzt werden um eine Balancierhaltung einer Haushaltswirtschaft, die die Möglichkeiten und Potenziale von Natur und Gesellschaft ausgleicht.

4. Oikoskratie: Anforderungen an die Triade von morgen

Das Strukturbild der gelben Bewusstseinsstufe zeigt eine Wirtschaft, die es inmitten der beiden großen Spannungsfelder aushält, dort, wo die Unverträglichkeiten am deutlichsten zu spüren sind. Eine Wirtschaft, die an diesem Ort stehen kann, braucht die systemisch-integrativen Eigenschaften der gelben Bewusstseinsstufe:

1. Sie leitet ihre Zwecke aus den Absichten einer humanen Gesellschaft ab: Was können wir beitragen zu einer lebenswerten Gesellschaft?
2. Sie nimmt explizit Rücksicht auf die Eigengesetzlichkeiten und Eigenwertigkeit ihrer Mittel, mithin von Mensch und Natur. Ausbeutung findet nicht mehr statt, es werden nur so viele Mittel verwendet, wie regeneriert werden können (Nachhaltigkeit!).
3. Die Wirtschaft ist in der Lage, sich auch als Ursache einer lebenswerten Gesellschaft zu sehen. Sie weiß, dass ihr Handeln immer auch Gesellschaft weiterentwickelt.
4. Die Wirtschaft kennt ihre Hauptwirkungen und vor allem ihre Nebenwirkungen. Sie verdrängt nicht mehr die Nebenwirkungen auf Mensch und Natur mit dem Hinweis auf ihre guten Zwecke, sondern ist ein selbstreflexiver Partner in den ethischen Aushandlungsprozessen darüber, welche unvermeidbaren Nebenwirkungen toleriert und

welche Nebenwirkungen des wirtschaftlichen Handelns trotz positiver Zwecke unterlassen werden.

Die Leser/innen sind eingeladen, sich mit dieser Unterscheidung die viel diskutierten Konzepte einer lebensdienlichen Wirtschaftsweise noch einmal genauer anzusehen. Beispiele sind die Gemeinwohlökonomie, die Postwachstumsökonomie, die Happiness Economics. Inwieweit basieren Sie auf der Vorstellung, dass eine moderne Wirtschaft Menschen und Prozesse braucht, die vor allem eines können: Widersprüche aushalten und konstruktiv bewältigen. Die Welt wird immer mehr Optionen (Zwecke) hervorbringen, als es Mittel gibt, sie alle gleichermaßen über alle Generationen hinweg zu befriedigen. Ich habe an anderer Stelle ein Konzept einer Wirtschaftsökologie entwickelt, als theoretische Grundlagen eines wirtschaftlichen Handelns, welches sowohl erwerbswirtschaftlich effizient als auch haushaltsökonomisch nachhaltig ist (Müller-Christ 2014). Genau dieser Unterschied oder genauer formuliert, diese Spannung, ist Gegenstand der Widersprüchlichkeit der Welt in ihrer erwerbswirtschaftlichen Form.

Die Verbindung der drei Sphären liegt in einer übergreifenden gemeinsamen Dilemmakompetenz, sowohl erwerbswirtschaftlich konstruktiv zu handeln als auch zugleich in haushaltsorientierter Haltung, die die Substanz oder die Ressourcenquellen erhält. Oikos ist der griechische Begriff für Haushalt. Oikos ist die gemeinsame Wurzel der Begriffe Ökonomie und Ökologie, mit dessen Hilfe schon lange die Gemeinsamkeit der beiden Sphären begründet wurde. Oikoskratie würde dann bedeuten, dem Haushaltsgedanken eine stärkere Stimme zu geben. Die Natur beherrscht die Oikos-Logik (Ökologie) bereits sehr gut, da sie aber keine eigenen Absichten verfolgt, kommt sie auch nicht in dilemmatische Entscheidungsprozesse. Die Gesellschaft beherrscht die Substanzerhaltungslogik vielleicht am besten in der Anwendung ihrer

Staatshaushalte, wobei es ihr nicht gelingt, Geldzufluss und Geldabfluss ausgeglichen zu halten: Die meisten Staaten müssen Kredite aufnehmen, um den Staatshaushalt auszugleichen. Dieses Geld wird dazu verwendet, alle weiteren immateriellen Ressourcen zu reproduzieren, die Wirtschaft und Gesellschaft brauchen, um ein humanverträgliches Leben zu sichern: Bildung, Rechtssicherheit, Vertrauen, Legitimation u.a.m.

Die Logik der Erwerbswirtschaft hat keine innere Nähe zur Haushaltslogik. Erwerbswirtschaftlich handeln heißt vereinfacht ausgedrückt: Mittel wie Mensch, Geld und natürliche Ressourcen so effizient zu kombinieren, dass die Kosten geringer sind als die Erträge. Dieses Gewinnprinzip legt es nahe, jede Art von Kosten zu minimieren oder legal zu vermeiden. So auch die Restitutionskosten, eine Kostenart, die benötigt wird, um die verbrauchten Ressourcen wiederherzustellen.

Wie kann der Haushaltsgedanke für alle Arten von immateriellen und materiellen Ressourcen vor allem in Wirtschaft und Gesellschaft Einzug halten? Oikoskratie wäre ähnlich wie Biokratie der Rückgriff auf ein Machtinstrument: Die Funktionslogiken aller materiellen und immateriellen Ressourcenquellen wären bekannt und würden von einer legitimierten Stelle aus beobachtet (Ressourcenmonitoring). Wird eine Ressourcenquelle übergebührend belastet, greift das Veto-Recht der Oikoskratie gegen eine weitere Belastung.

Wirtschaft, Gesellschaft und Natur leben in einer großen Haushaltsgemeinschaft von materiellen und immateriellen Ressourcen. Je deutlicher die Notwendigkeit wird, mit den Ressourcen nachhaltiger zu wirtschaften, also das Verhältnis von Ressourcennachschub zu Ressourcenverbrauch ausgeglichen zu halten, umso wirkungsvoller wird das Dilemma zwischen Effizienz und Nachhaltigkeit. Vielleicht wäre dann Oikosparadoxie ein besserer Begriff als Oikoskratie. Auf jeden Fall wird die Triade von Wirtschaft, Gesellschaft und Natur erst dann in ein ausbalanciertes gesundes Verhältnis kommen, wenn es

immer mehr Menschen gibt, die auf der gelben Bewusstseinsstufe denken und handeln können: systemisch-integrativ. Die Welt ist voller Widersprüche und Unvereinbarkeiten, weil Mittel knapp und Absichten unendlich sind. Wir brauchen deshalb eine Abwägungskultur, die mit Trade-offs umgehen kann – mit dem Preis, der gezahlt wird, wenn wir mit den materiellen und immateriellen Ressourcen haushalten wollen.

Die Systemaufstellung hat angedeutet, dass die Wirtschaft die Sphäre ist, die diesen Abstimmungsprozess aushalten und gestalten muss: Sie steht inmitten der vollen Spannung und nimmt sich eine neue Rolle: Sie vermittelt zwischen den unendlichen Bedürfnissen von Menschen und Institutionen und den begrenzten materiellen und immateriellen Ressourcen unseres schönen blauen Planeten. Konzepte wie die Gemeinwohlökonomie deuten genau diese Richtung an.

5. Literatur

- Beck, D.E./Cowan, C.C. (2013): *Spiral Dynamics. Leadership, Werte und Wandel*. 4. Aufl., Bielefeld.
- Bundesregierung (2012): *Nationale Nachhaltigkeitsstrategie – Fortschrittsbericht 2012*. Berlin.
- Elkington, J. (1999): *Cannibals with Forks. The Triple Bottom Line of the 21st Century Business*. Oxford.
- Felber, C. (2010): *Gemeinwohlökonomie*. Wien.
- Huber, J. (1994): Nachhaltige Entwicklung durch Suffizienz, Effizienz und Konsistenz. In: Fritz, P./Huber, J./Levi, H.W. (Hrsg.): *Nachhaltigkeit in naturwissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Perspektive*. Stuttgart, S. 31-46.
- Müller-Christ, G. (2014): *Nachhaltiges Management. Einführung in Ressourcenorientierung und widersprüchliche Managementrationalitäten*. 2. Aufl., Baden-Baden.